MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 174. Freitag den 28. Juli 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 59 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „**Schlesische Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Korrespondenz aus Schweidnitz, Liegnitz, Jauer, Sagan, Guhrau, Kempen, Neisse, aus der Grafschaft Glatz. 2) Tagesgeschichte.

Landtags-Angelegenheiten.

Rhein-Provinz.

Düsseldorf, 23. Juli. Unsere heutige Zeitung enthält den ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des jetzt geschlossenen Landtages in seiner 37sten Plenar-Sitzung (vom 5. Juli). Der Gegenstand der Berathungen war der Bericht des 8ten Ausschusses über mehrere Petitionen, die einen Schutzzoll auf Roh- und Stabeisen verlangten und zu deren Gunsten der Ausschuß sich aussprach. Die Verhandlungen gediehen zu keinem Ergebnisse, indem sie auf die nächste Sitzung vertagt wurden.

---

†* **Breslau**, im Juli. Es ist an vielen Dingen ersichtlich, wie wir doch eigentlich noch wenig politischen Takt besitzen. Das zeigt sich auch in der journalistischen Polemik. Wenn man sich überall an der Sache halten sollte, klammert man sich an das fest, was außer oder neben ihr liegt oder liegen könnte. Da werden Meinungen supponirt, in nergelnder Weise über Motive und Zweck des Verfahrens gesalbadert und was dergleichen mehr ist. Zuletzt macht man dann mit lang ausgeholtem Arm einen Facit-Strich unter das Ganze und setzt das gehässigste Schlagwort als Summe darunter. Das ist denn gewöhnlich das Wörtchen Geld oder ein anderweitiges persönliches Interesse. So machen's die Liberalen mit ihren Gegnern, und diese mit jenen. — Wie oft haben wir in Blättern, welche als streng-conservativ gelten, gelesen, daß der Liberalismus nur eine materielle Basis habe. Seine Anhänger, heißt es, sind unbemittelte Leute und wollen Verwirrung in der Gesellschaft, weil sie dabei nichts verlieren, wohl aber gewinnen können. Die einträgliche Sache ist ihnen die gute, ihre Weisheit eine Kuh, welche sie mit Butter und Käse versorgt. Die Journalisten, weil ohne Besitz, achten das Recht nicht, rütteln an allem Bestehenden, weil sie selbst bestehen wollen. Solche Reden klingen uns noch zu sehr in den Ohren, als daß es nothwendig wäre, hier an Specialitäten zu erinnern. — Auch die Liberalen haben ihren Gegnern Manches vorzuwerfen. Da soll dieser oder jener nur darum seine illiberalen Ideen zu Markte tragen, weil er voraussetzt, er werde hochgestellte und reiche Käufer finden. Der ist durch seine Eitelkeit bestochen, und dieser durch Geld gewonnen. Alles wird ihnen zum Vorwurf gemacht, nur nicht die Gesinnung, aus der ihr fortschrittwidriges Streben hervorgeht. Man spricht von Abfall, von Apostasien, und bedenkt nicht, daß, wer von einer guten Sache abfallen konnte, ihr gar nicht angehangen haben kann. — Diese Methode des Verdachts ist ein wunder Fleck nicht nur der journalistischen Polemik, sondern unserer ganzen politischen Bildung überhaupt. Das Mißtrauen und die Befangenheit — da liegts! Während in England z. B. das Gesetz für den Staatsbürger gar nicht vorhanden ist, außer wenn er mit einer That hervortritt, ist bei uns schon Jeder ein Objekt der Gesetzgebung, ehe er noch thätig geworden. Dort übt man die Jurisdiktion der That, bei uns die der Gesinnung, die außer der That liegt. So lange dies Prinzip noch festgehalten wird, wird auch unsere Publizistik an der gerügten Befangenheit fortlahmen, wird in unseren Zeitungen gefragt werden: Was hat der Verfasser jenes Artikels wohl für einen Zweck gehabt, wo liegt das Motiv dazu? wollte er nicht Rache an diesem und jenem nehmen? Schrieb er nicht in Hoffnung auf persönliche Vortheile? Solche Fragen, welche heute die Würde und das Ansehen der Zeitschriften schmälern, würden bei einer reiferen politischen Bildung unmöglich sein, weil der Frager die tiefste Verachtung des Publikums erfahren würde, eine Verachtung, die groß genug wäre, ihn für immer von einer solchen liederlichen Polemik zurückzuschrecken.

Inland.

Berlin, 25. Juli. Des Königs Majestät haben bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in Danzig Allergnädigst zu verleihen geruht; den rothen Adler-Orden 2ter Klasse in Brillanten mit Eichenlaub: dem Ober-Bürgermeister, Geh. Regierungs-Rath v. Weickmann. — Den rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub: dem General-Superintendenten **Dr.** Sartorius. — Den rothen Adler-Orden 3ter Klasse mit der Schleife: dem Ober-Regierungs-Rath Heyne, dem Stadtverordneten-Vorsteher, Kommerzien-Rath Gibsone. — Den rothen Adler-Orden 4ter Klasse: dem Konsistorial-Rath **Dr.** Breßler, dem Domherrn Rossolkiewicz, dem Ober-Forstmeister v. Legat, dem Regierungs- und Baurath Hartwich, dem Kommerz- und Admiralitätsgerichts-Direktor von Grodbeck, dem Kommerz- und Admiralitäts-Rath George Baum, dem Stadtrath und Kämmerer Zernecke, dem Stadtrath Dodenhoff, dem Kaufmann Fuchs, dem Bäckermeister Streichhahn, dem Dünen-Bau-Inspektor Krause, dem Hauptmann a. D. Kern auf Doehlau. — Den St. Johanniter-Orden: dem Regierungs-Präsidenten v. Blumenthal, dem Landrath v. Platen, dem Landschaftsrath Baron von Schönaich.

Angekommen: Der kaiserl. russische Geh. Rath und Senator Lubiensky, von Warschau. Der General-Major in der Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, v. Prittwitz, von Dresden. Der kaiserl. russische General-Major und Militär-Gouverneur von Augustowo, Smoliak, von Königsberg i. Pr. — Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Justiz-Minister, v. Savigny, nach Wildbad.

* * **Berlin**, 25. Juli. Die Idee **einer Feier des tausendjährigen Bestehens Deutschlands** beginnt überall im deutschen Volke Anklang zu finden. Bis jetzt sind es indeß nur die Regierungen in den **einzelnen** Territorien des Gesammtvaterlandes gewesen, welche hier und dort vorläufige Anordnungen zu treffen scheinen. Warum macht man die Sache nicht zu einer **nationalen?** Warum tritt hier nicht der **Bund** auf, und constituirt sich zu einem einzigen, großen Fest-Comité? Sollte man glauben, daß hierin irgend etwas Bedenkliches oder gar Gefahrbringendes liegen könne? Gewiß nicht; solche Zeiten sind vorüber! Und doch, wenn wir erwägen, mit welcher Anstrengung untergeordnetere Dinge, wie z. B. der Kölner Dombau, das selige Rheinlied, die deutsche Flagge, verwendet wurden, um das Gefühl deutscher Einheit und Gesammtheit anzuregen, so begreift sich schwer, **wie man den tausendjährigen Geburtstag einer großen, edlen Nation nicht feuriger begrüßen mag! Was hat doch der Michel alles gethan, gedacht und — gewollt, in diesem langen Jahrtausend? Die Römer und die Türken, Amerika und der dreißigjährige Krieg,** die **Reformation** und die **Revolution,** die **Philosophie** und das **Demagogenthum,** — Alles ist dahin gezogen über sein gebräuntes Antlitz in Sturm und Wetter; er steht unverzagt da, milde und trotzig zugleich. Darum, laßt es uns begehen, das **tausendjährige Jubelfest,** wie es der Geschichte Deutschlands geziemt, laßt es uns begehen, wie es dienen kann, Geist und Gemüth zu stählen gegen mancherlei Zweifelhaftigkeiten der Zukunft, laßt es uns begehen, still und laut, daß es die Clio würdig für die Epigonen in ihren ehernen Tafeln verzeichne!

§ **Berlin**, 25. Juli. Das soeben erlassene neue Patentgesetz nimmt die Aufmerksamkeit der Betheiligten in hohem Grade in Anspruch. Es unterscheidet sich in vielen und wesentlichen Punkten von der frühern Legislation. Im Ganzen wird man ihm ein einsichtiges, zweckmäßiges und humanes Element nicht absprechen können. — Die Rührigkeit in der Bildung neuer periodischer Organe auf Grund des Gesetzes vom 30. Juni d. J. dauert fort. Wenn wir recht unterrichtet sind, wird man auch in Stettin eine Monatsschrift herausgeben, wobei vielleicht die Redaktion der Börsennachrichten betheiligt ist. Bestimmter wissen wir, daß man in Köln eine ähnliche Absicht hegt, und dürfen, nach der Persönlichkeit der Urheber, wohl annehmen, daß dabei in mancher Beziehung eine Fortsetzung des Geistes der rheinischen Zeitung erwartet werden kann. — Die hiesige Voß'sche und Spenersche Zeitung Zeitung sind in einem enragirten Kampf gegeneinander, über den praktischen Unterschied und die Grenzen der Gesetze und Ministerialreskripte, gerathen. Der Streit ist insofern von Wichtigkeit, als er das gegenseitige Verhältniß der beiden Blätter, die bisher mit einer größern kollegialischen Delikatesse um einander herum gingen, für immer ändert. Die Voß'sche Zeitung, welche diesmal in der Sache an sich große Schnitzer begangen hatte, schleudert heute unter „Inland" ein förmliches Kriegsmanifest gegen ihre Freundin Spener, das diese wohl nicht unbeantwortet lassen wird. Jedenfalls betrachten wir den Vorfall als ein Glück für das Publikum; die Gegenseitigkeit wird beide Organe noch erhalten.

* **Berlin**, 25. Juli. Wenn auch nur eine 14tägige Hoftrauer um den verewigten Prinzen August angeordnet ist, so scheint doch unsere erlauchte Königsfamilie eine längere stille Trauer beschlossen zu haben, indem alle Vorbereitungen zu den verschiedenen Festlichkeiten, welche man in diesem Sommer noch an unserm Hoflager zu veranstalten beabsichtigte, bereits gänzlich abbestellt sind, und die dazu nöthigen Personen auch einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten haben. Dem Vernehmen nach sollen die irdischen Ueberreste des Prinzen August, von dem 1 Meile von Berlin entfernt liegenden Dorfe Friedrichsfelde, welches dieselben passiren müssen, und wo der Hochselige am 19. September 1779 geboren worden ist, von einem hiesigen Artillerie-Detachement feierlichst eingeholt und nach dem prinzlichen Palais gebracht werden. — Der Geheime Staats- und Kabinets-Minister Graf v. Alvensleben, welcher in Abwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Bülow, für letztern unterzeichnet, hat am 29ten v. M. auch für denselben die höchstwichtige und einflußreiche Uebereinkunft publizirt, welche die zum Zoll- und Handelsvereine verbundenen Regierungen wegen Ertheilung von Erfindungs-Patenten und Privilegien getroffen haben.

Die Berliner mediz. Centralzeitung meldet: „Es ist Allerhöchstenorts auch dem königl. Ministerial-Curatorio der Krankenhaus-Angelegenheit eine Revision der Charité in administrativer wie in disciplinarischer Beziehung befohlen, wobei es zur Entscheidung kommen wird, ob künftig die Direktion dieses Krankenhauses in medizinischen Händen verbleiben soll. Vorläufig hat man auch versuchsweise die Krankenpflege bei einigen Stationen in die Hände solcher Personen gebracht, die sich aus höheren Beweggründen dem Dienste der Kranken widmen, und hierzu die frommen Jungfrauen aus Kaiserswerth dazu ersehen, von denen 5 in Begleitung des Prediger Fliedner schon vor längerer Zeit nach hier

gekommen sind. So fungiren nun auch 2 Ober- und 3 Unter-Diaconissen bereits seit dem 15. v. M. auf den beiden Abtheilungen der weiblichen Syphilis- und Scabies-Kranken. Geh. Rath Dr. Kluge war von Hause aus mit dem königl. Curatorio ganz einverstanden, daß diese frommen Pflegerinnen auf die moralische Besserung der in der syphilitischen Abtheilung aufgenommenen verworfenen Frauenzimmer wohl mitwirken können. — Nach dieser Notiz aus authentischer Quelle werden unsere Leser die verschiedenen falschen Gerüchte und Zeitungs-Correspondenzen von selbst zu berichtigen wissen."

(Börsen-Bericht.) **Berlin**, 25. Juli. Es ist eine Thatsache, welche Niemand in Abrede stellen kann und wird, daß seit dem und durch das Entstehen unserer vaterländischen Eisenbahnen, dem Handel in allen ausländischen Staatspapieren eine tiefe, vielleicht unheilbare Wunde geschlagen ist. — Wir übersehen die staatsökonomischen Vortheile keinesweges, einheimische Kapitalien von auswärtigen Staaten verzinst, und dadurch unserer Monarchie jährlich ansehnliche Summen zufließen zu sehen; nur können wir uns auch andererseits die dadurch herbeigeführte Dependenz von politischen und finanziellen Zuständen fremder Reiche und die hieraus entspringenden Nachtheile, nicht verbergen, glauben unbedingt, daß Letztere die Ersteren bei Weitem überwiegen, und freuen uns aufrichtig, die wahrhaft großartigen Geldkräfte unseres Landes mehr und mehr der Industrie zugewendet zu sehen. — Wenn wir auch zugeben, daß ein oder das andere auf Aktien gegründete Unternehmen, sei es nun durch übel berechnete Anlage, durch schlechte Verwaltung, oder durch unvorherzusehende Umstände, fehlschlagen mag, so müssen die Folgen davon immer noch zu übersehen sein, und die dadurch erzeugten Verluste können sich niemals zu dem Umfange steigern, den wir vor etwa einem Decennium bei den spanischen und südamerikanischen Effekten zu beklagen hatten, und welche die Untergrabung mancher bürgerlichen Existenz herbeiführten. — Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, sehen wir mit Vergnügen das Entstehen neuer Eisenbahnprojekte, wovon wir das von Köln nach Minden und von Magdeburg über Burg und Genthin nach Havelberg zum Anschluß an die Berlin-Hamburger Bahn, als schon fast zur Reife gediehen, hervorheben. — Seit unserm Berichte vom 18ten d. haben in den Quittungsbogen der Niederschlesisch-Märkischen Aktien ansehnliche Umsätze statt gefunden, und den Cours derselben, welcher am 21sten d. bis auf $105\frac{1}{4}$ pCt. Brief zurückgegangen war, hat sich wiederum auf $106\frac{1}{4}$ und $106\frac{1}{2}$ pCt. gehoben. Auch in Zusicherungs-Scheinen zur Berlin-Hamburger Bahn ist Mehreres zu $108\frac{1}{2}$ pCt. und 109 pCt. gemacht worden. Bekanntlich ist dieses Papier auch in Hamburg in Verkehr gebracht, und bei der engen Verbindung der dortigen Börse mit der unsrigen werden die Cours-Fluctuationen zum großen Theil durch die Hamburgischen Notirungen bedingt. Auf übermorgen ist die erste General-Versammlung der bei diesem Unternehmen Betheiligten, in Schwerin anberaumt, und einige Mitglieder des provisorischen Comieees sind bereits von hier dahin abgegangen. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß unser Platz als Sitz des zu erwählenden Direktoriums bestimmt werden wird. — In den Hamburg-Bergedorfer Aktien ist seit acht Tagen fast gar nichts umgegangen, und der Cours ist 100 pCt. nominell anzunehmen. — Mit der Eröffnung der Magdeburg-Halberstädter Bahn, hat sich der Cours der Aktien ein wenig gedrückt und schloß heute 118 pCt. Die Insertion dieses Effektes in dem amtlichen Coursblatte ist auf den 1. August bestimmt. — Für Berlin-Potsdamer, Berlin-Anhalt und Berlin-Stettiner Aktien ist zu mehr oder minder gestiegenen Coursen große Kauflust bemerkbar, und auf Lieferung im September werden, besonders für die Anhaltischen und Potsdamer, ansehnliche Reports bewilligt. Die Magdeburg-Leipziger und Oberschlesischen erhalten sich ohne besonderes Geschäft im Preise. Die Berlin-Frankfurt a. O. Aktien sind etwas gewichen, blieben aber heute zu 126 pCt. gefragt. — Für die Düsseldorf-Elberfelder Aktien, welche im Laufe der jüngsten Woche bis auf $82\frac{1}{2}$ pCt. zurückgegangen waren, hat sich seit einigen Tagen recht lebhafte Frage eingestellt, und man hat heute dafür den Cours von $84\frac{1}{4}$ pCt. bewilligt. Fast möchten wir meinen, daß die Aussichten dieser Gesellschaften zur Erlangung der Concession zur Köln-Mindener Bahn sich günstig gestalten. — In den Rheinischen Aktien ist zu den notirten Coursen nur wenig gemacht worden. — Das Fonds-Geschäft hat sich zum größen Theile auf Staatsschuldscheine und Pfandbriefe beschränkt, welche zu etwas höheren Coursen gefragt blieben. — Von Wechseln ist seit unserm Jüngsten Einiges von der Ostsee eingegangen, namentlich auf London, wodurch denn diese Devise bis auf 6. 26 Sgr. gedrückt worden. Auf Lieferung im September und Oktober war bequem zu 6. $25\frac{3}{4}$ Sgr., vielleicht zu 6. $25\frac{1}{2}$ Sgr. anzukommen. Auch Amsterdam in langer Sicht zu herabgesetzter Notirung, Wien und Augsburg waren angeboten, für Hamburg, Paris, Frankfurt und Petersburg hingegen blieb Frage. — Der Disconto bleibt statirnair $3\frac{1}{2}$ pCt. Bf. und Geld. (Berl. N.)

Elberfeld, 22. Juli. Auch die hiesige israelitische Gemeinde hat sich bei dem neulichen Votum des rheinischen Landtags veranlaßt gesehen, am 15ten d. eine Adresse an denselben zu richten. — Man will hier aus guter Quelle wissen, daß der Staat für die Zweig-Eisenbahnen von hier nach Dortmund für 1 Million Thaler Aktien nehmen werde, wenn das übrige erforderliche Kapital vorerst gezeichnet ist. Der Staat wolle die Zinsen dieser Million erst dann ziehen, wenn die andern Aktienzeichner ihre Zinsen bereits erhalten haben werden; er werde aber $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen nicht garantiren. (Elberf. Z.)

Deutschland.

Dresden, 18. Juli. Die zweite Kammer hat in ihrer Sitzung vom 10. d. M. auf Anlaß einer Reihe von Petitionen auf Revision und Abänderung des Wahlgesetzes längere Berathungen gepflogen. Wir entnehmen den gedruckten Protokollen nur das Resultat derselben. Der Antrag auf Aufhebung der nach Ständen auszuübenden activen Wählbarkeit und Vertretung des Volks wurde gegen eine Stimme abgelehnt, der Antrag auf Beseitigung der passiven Wählbarkeit nach Ständen gegen 3 Stimmen, der von der Deputation empfohlene Antrag auf Aufhebung des Paragraphen des Wahlgesetzes, welcher die Wählbarkeit zum Vertreter des Bauernstandes auch davon abhängig macht, daß das landwirthschaftliche Gewerbe oder ein Fabrikgeschäft auf dem Lande als Hauptgewerbe betrieben werde, mit 38 Stimmen gegen 20, der Antrag, daß die Wähler hinfort hinsichtlich der Person des zu wählenden Abgeordneten nicht mehr auf ihre Klasse und ihren Wahlbezik beschränkt sein möchten, gegen 7 Stimmen, der Antrag endlich auf Aufhebung der bestehenden Bestimmungen über die Wählbarkeit bezüglich auf die Ansässigkeit und eines hiermit verbundenen normirten Census gegen 3 Stimmen. Dagegen wurde der von der Deputation gestellte Antrag, daß der nach dem neuen Grundsteuersystem zu normirende Census sowohl in Bezug auf die aktive als die passive Wählbarkeit herabgesetzt werden möge, was die aktive Wählbarkeit betrifft, gegen 13, hinsichtlich der passiven Wählbarkeit einstimmig angenommen.

Dresden, 22. Juli. Am 11. Juli setzte die zweite Kammer ihre Berathungen über die Petitionen um Abänderung und Revision des Wahlgesetzes fort. Die Kammer nahm zuletzt einstimmig den Schlußantrag an: im Verein mit der ersten Kammer die hohe Staatsregierung zu ersuchen, daß es derselben gefallen möge, das Wahlgesetz vom 24. September 1831 und die damit in Verbindung stehenden Verordnungen einer allgemeinen Revision zu unterwerfen, und hierbei insonderheit die, in Veranlassung der dieserhalb eingereichten Petitionen bevorworteten Punkte beziehendlich in Erwägung und Berücksichtigung zu nehmen, die Ergebnisse aber der nächsten Ständeversammlung, in so weit erforderlich, durch einen Gesetzentwurf mitzutheilen.

Kiel, 20. Juli. Der in öffentlichen Blättern so vielfach besprochene Kriminalfall, betreffend den Inquisiten Joachim Heinrich Ramke aus Halstenbeck in der Herrschaft Pinneberg, hat nun seine Erledigung gefunden. Mittelst Königlichen Rescripts vom 13. d. Mts. ist im Wege der Gnade die gegen Ramke erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden. (Hannov. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. Eine Deputation unserer mährisch-schlesischen Eisenwerksbesitzer hatte Audienz bei dem Erzherzoge Ludwig, rücksichtlich des lautbar gewordenen Gerüchts, daß die Regierung nach dem Entwurfe des neuen Einfuhrtarifs den Zoll auf Roheisen ganz aufheben und jenen auf das Streckeisen bis zu 2 Fl. pro Ctnr. ermäßigen wolle. Die Sache macht unter den Industriellen dieser Klasse natürlich großes Aufsehen. So viel man indessen aus den Aeußerungen des Erzherzogs entnehmen zu können meinte, ist ein definitiver Beschluß hierüber von der Staatsverwaltung noch nicht gefaßt worden. (D. A. Z.)

Hermannstadt, 13. Juli. Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen sind gestern Morgen über Kronstadt hier angekommen, und im Gasthofe zum weißen Löwen in der Josephstadt abgestiegen. Höchstdieselben nahmen am selbigen Tage die freiherrliche Bruckenthalsche Bildergallerie in Augenschein und wohnten Abends der im Theater gegebenen Vorstellung bei. Heute fuhren Höchstdieselben nach dem Rothenthurm-Passe — undgedenken morgen Ihre Reise nach Mehadia fortzusetzen. (Siebenb. Bothe.)

Großbritannien.

London, 21. Juli. Die Parlaments-Debatten während der beiden letzten Tage waren fast ohne alles Interesse für das Ausland. — Auf eine Anfrage des Dr. Bowring erklärte der Kanzler der Schatzkammer, daß, nachdem ein Projekt zu einer Dampfschifffahrtsverbindung zwischen England und Konstantinopel und Smyrna im vorigen Jahre wegen der Größe der auf 20,000 Pfd. St. bis 30,000 Pfd. jährlich berechneten Kosten zurückgewiesen worden sei, jetzt ein anderes (dessen Kosten Dr. Bowring, der er zu kennen schien, auf 6000 bis 7000 Pfd. St. angab) sich in Erwägung befinde. — Ein vom Kanzler der Schatzkammer gestellter Antrag, den vom Erdbeben beschädigten Colonien Antigua, St. Kitts, Nevis und Montserrat eine Anleihe von 150,000 Pfd. St. unter Garantie der resp. Colonial-Legislaturen zu bewilligen, wurde ohne weiteres genehmigt. Den Gesammtverlust der Bewohner jener Colonien gab der Minister auf 200,000 bis 300,000 Pfd. St. an.

Der Prozeß gegen die eingefangenen Rebeccaiten ist, weil man den Einfluß der öffentlichen Meinung in Wales fürchtet, den Assisen von Carmathen abgenommen und an den Gerichtshof der Queens Bench gewiesen worden.

Der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg, dessen Sohn, der Prinz August, und des Letzteren Gemahlin, die Prinzessin Clementine von Orleans, sind von Lissabon heute hier angekommen.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Seit der Eröffnung der Eisenbahn von Orleans haben sowohl die Gesellschaft der Messageries Generales, als die der Messageries Lafitte und Caillard Verträge mit der Eisenbahn-Gesellschaft geschlossen, wodurch diese sich gegen Bezahlung einer fixirten Summe verbindlich machte, die Diligencen und Reisenden beider auf der Linie von hier bis Orleans und umgekehrt alle dort aus verschiedenen Richtungen ankommenden und hieher bestimmten von Orleans hierher zu befördern, wodurch die Messagerien natürlich in den Stand gesetzt würden, ihre Passagiere viel schneller zu befördern. Der eigens für diesen Transport bestimmte Wagenzug war nun gestern wie gewöhnlich um 4 Uhr Nachmittags von Orleans abgefahren. Als aber derselbe über Etampes hinaus in der Nähe von Etrechy gekommen war, bemerkte der den Convoi führende Mechaniker, daß einer der Kolben (pistons) der Lokomotive nicht mehr so arbeitete, wie es nothwendig war, um noch ohne Hülfe einer anderen Maschine nach Paris zu gelangen. Diese Supplementar-Maschinen sind nach den Anordnungen, wesche die Bahn-Verwaltung getroffen hat, stets schnell zur Hand, da deren zur Vorsorge auf verschiedenen etwa gleich weit von einander entfernten Punkten, nämlich zur Toury, zu Etampes und zu St. Michel aufgestellt sind, um überall sogleich Hülfe leisten zu können, wo solche nöthig sein sollte. Außerdem wollen die bestehenden Vorschriften, daß von dem Punkte, wo der Zug ankommen soll, ein Aviso demselben entgegengeschickt werde, im Falle der Convoi länger als 20 Minuten im Rückstande ist. Diese Vorschriften sind eben so einfach und klar, als zweckmäßig, und wenn der Zugführer denselben pünktlich nachgekommen wäre, so würde ein Unfall überhaupt gar nicht haben stattfinden können. Allein statt denselben gemäß zu handeln, statt zu warten, bis die Lokomotive, die ihm entgegenkommen mußte, herangekommen war, ließ er in der Richtung rückwärts nach dem noch nahen Etampes die nothwendigen Signale für die Sendung einer Lokomotive geben, deren Ankunft nun auf dem Platze, wo der Zug stillgestanden war, abwartete. Die Signale trafen richtig zu Etampes ein, und augenblicklich wurde von dort eine Lokomotive mit voller Dampfkraft auf demselben Geleise abgesendet, auf welchem der stehen gebliebene Wagenzug sich befand. — Unglücklicherweise war der Zug nicht in der freien Ebene stehen geblieben, so daß er von allen Seiten, und besonders von der nachkommenden Lokomotive leicht hätte bemerkt werden können, sondern er befand sich in einer Krümmung des Weges und in einem ziemlich tiefen Einschnitte, dessen Böschungen es absolut unmöglich machten, denselben zu bemerken, bevor man fast unmittelbar daran war. Noch scheint das Unglück es gewollt zu haben, daß der Kantonnier, als er die nachgesendete Lokomotive herankommen sah, ein falsches Signal gab, indem er das weiße Fähnchen aufpflanzte, welches einen in Gang befindlichen Wagenzug andeutet, statt des rothen, welches einen stillstehenden Covoi anzeigt. Der die Hülfs-Lokomotive führende Mechaniker wurde dadurch natürlich zur Meinung veranlaßt, der Schienenweg sei frei, und setzte mit ungeminderter Dampfkraft seinen Weg fort. Erst als er schon in die verhängnißvolle Krümmung eingelaufen war, bemerkte, er, daß er sich nur noch einige Metres weit von dem stillstehenden Wagenzug befand. Es war zu spät, um den Zusammenstoß noch zu verhindern; doch die Geistesgegenwart nicht verlierend, zog er augenblich die Bremsen an, um durch die größtmöglichste Spannung derselben die Gewalt des Stoßes wenigstens so viel als möglich zu vermindern. Allein die Antriebskraft war noch zu groß, die Entfernung der Lokomotive vom Convoi viel zu gering, als daß diese Vorsichts-Maßregeln noch den gewünschten Erfolg haben konnten. Die Lokomotive stieß mit großer Heftigkeit auf die das Ende des Wagenzuges bildende Diligence, und brach den Kasten derselben zusammen. Der Stoß war noch so gewaltig, daß auch noch die drei nächststehenden Diligencen davon heftig betroffen wurden. Der Schrecken und die Verwirrung, welche augenblicklich unter den Passagieren entstanden, kann man sich denken. Die Imperiale der Diligence, welche den ersten Stoß der Lokomotive erhalten hatte, war eingebrochen und mit allem Gepäck auf die Reisenden herabgestürzt. — Fast alle in den letzten Wagen befindlichen Passagiere haben Kontusionen erhalten, konnten jedoch, nachdem die erste ärztliche Hülfe ihnen geleistet war, ihre Reise nach Paris fortsetzene

Nur vier Personen mußten nach Etampes gebracht werden. Herr Dayma, Zahlmeister der Invaliden zu Avignon, brach ein Bein, zum Glück aber nur ein hölzernes, das sich also ersetzen läßt. Eine Frau mit ihren 2 Kindern von Roannes, welche man anfangs noch schwer verwundet glaubte, ist gleichfalls zu Etampes geblieben. Sie selbst hatte mehre Quetschungen erlitten, aber kein Glied gebrochen. Ihr 6jähriger Sohn, der anfangs unter der auf ihn hereingestürzten Masse des Gepäcks beinahe erstickt war, schien in ernstlicher Lebensgefahr zu schweben, aber bald verschwanden die beunruhigenden Symptome. Einer der Conducteure des Wagenzuges, der gerade in dem Augenblick, wo der Zusammenstoß erfolgte, eine Wagenthür schloß; erhielt eine ziemlich starke Quetschung. — Schon gestern früh begann die gerichtliche Untersuchung, und denen, die durch Leichtsinn, Unvorsichtigkeit oder Irrthum an dem eingetretenen Unfalle Ursache waren, wird die gerechte Ahndung des Gesetzes nicht ausbleiben. Wenn diesmal das Unheil geringer geblieben ist, als es hätte werden können, so ist zu hoffen, daß die Bahnverwaltungen überall daraus nur neuen Anlaß nehmen werden, mit der größten Strenge und Genauigkeit auf pünktlichen Vollzug der bestehenden Vorschriften von Seiten ihrer Unterbeamten und Dienstleute zu sehen, und diese in jeder Beziehung der schärfsten Aufsicht zu unterwerfen. Wäre der vorgestrige Unglücksfall z. B. in den finstern Gewölben eines Tunnels vorgekommen, wo die Dunkelheit den Schrecken natürlich noch vermehrt und die Verwirrung noch vergrößert hätte, was hätte da geschehen können. Mit Recht verlangt die öffentliche Stimme, daß die Regierung den Gesellschaften wenigstens zur Pflicht machen sollte, die Tunnels zu beleuchten, um so wenigstens in dieser Beziehung die Gefahr etwas zu vermindern. Auf der Bahn von Rouen blieb vor wenigen Tagen erst ein Convoi unter dem Tunnel von Rolleboise fast drei Viertel-Stunden lang stehen, und vor etwa einem Monat war derselbe Fall eingetreten. Mehrere der Passagiere, bestürzt über diesen langen Aufenthalt, waren damals ausgestiegen, als plötzlich ein Wagenzug in entgegengesetzter Richtung herankam, so daß man es nur einer Fügung der Vorsehung zuschreiben kann, wenn in dem herrschenden Dunkel Niemand verunglückte. (A. Pr. Z.)

Der König macht seiner Gewohnheit gemäß die ihm von den Aerzten vorgeschriebenen täglichen Spazierfahrten; gestern war er in St. Cloud, heute ist er nach Versailles gefahren. Sein Aussehen ist gesund und kräftig und straft alle in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte als Lügen. Die einzige Beschwerde, an der der König leidet, ist eine große Vollblütigkeit, die fast jeden Monat einen Aderlaß nöthig macht. Sein Chirurg, Herr Pasquier ist deswegen auch immer in seiner Nähe und schläft in einem an das königl. Schlafgemach stoßenden Zimmer. Daß der König etwas schwer Treppen hinaufgehet und mit noch mehr Beschwerde auf das Pferd oder in den Wagen steigt, hat seinen Grund in Bruchbeschwerden, die jedoch keine gefährlichen Zufälle befürchten lassen. Im Uebrigen ist er gesund und wohl, arbeitet sehr viel, lebt sehr regelmäßig, und seine Aerzte, die ihn täglich sehen, prophezeihen ihm noch so langes Leben, um die Majorennität seines Enkels zu erleben. Durch ein besonderes Schreiben hat der König alle Bischöfe von Frankreich eingeladen, den 4. August, als den Jahrestag des Begräbnisses seines Sohnes, durch ein feierliches Todtenamt zu bezeichnen. — Vor den Assisen des Seine-Departements hat heute der Prozeß wegen der Unterschleife bei der Depositen-Kasse begonnen; die Zahl der Angeklagten beträgt 10; der Hauptschuldige Lhôte, Geschäfts-Agent, ist erst 21 Jahre alt. Durch einen Kassendiener wußte er sich genaue Auskunft über die in der Kasse lange liegenden Geld-Depositen zu verschaffen, fabricirte dann falsche Dokumente und ließ die Summen durch seine Mitschuldigen erheben und unter falschen Namen quittiren.

Osmanisches Reich.

Man schreibt aus **Konstantinopel**, daß die königl. griechische Regierung die von der Pforte angeordnete Zusammenziehung osmanischer Truppen bei Konstantinopel und Adrianopel als Grund anführt, um die durch die Beschlüsse der Londoner Konferenz zur Nothwendigkeit gewordene Armee-Reduktion dermalen noch zu beschränken. Wahr ist es jedenfalls, daß die Repräsentanten der drei Schutzmächte durch ihre Dolmetscher eine offizielle Erklärung des türkischen Ministeriums über den Zweck jener Truppen-Concentrirungen einholen zu lassen in dem Falle waren. Diese Erklärung wurde ohne Anstand gegeben. Sie lautete dahin, daß die Pforte, seit längerer Zeit vorzugsweise mit den Reformen der inneren Reichsadministration beschäftigt, dem Heerwesen bisher nicht die erforderliche Aufmerksamkeit schenken konnte, nun aber den gegenwärtigen friedlichen Zeitpunkt desto eifriger ergreifen wolle, um auch diesen wichtigen Zweig möglichst zu vervollkommnen; dies sei es einzig und allein, was der Sultan im Auge gehabt habe, als er die Errichtung der dießjährigen Uebungslager anordnete.

(A. Ztg.)

Der Pan-Romanismus.

Bei dem jetzt überall sichtbaren Streben nach Aufrechthaltung der Nationalität hat auch das organische Reglement, das nach dem Frieden von Adrianopel den Donau-Fürstenthümern gegeben ward, dafür gesorgt, daß ein gewisses Zusammenhalten unter den Moldauern und Walachen besteht, welche durch dieselbe Abstammung, Sprache und Religion mit einander nahe verwandt sind; es sollte daher eine gemeinschaftliche Commission ernannt werden, um die beiderseitigen Gesetzbücher zu verschmelzen. Die Bewohner beider Länder haben dasselbe Recht, Grundbesitz in beiden Ländern zu erwerben, und Aemter zu erhalten, die ihrem Range angemessen sind. Alle Verbrecher werden gegenseitig ausgeliefert, und derselbe Münzfuß soll in beiden Fürstenthümern bestehen. Jeder Walache und Moldauer kann reisen wohin er will. Das Reglement organique kann im Laufe der Zeit durch die General-Versammlungen in Jassy und Bukarest verbessert werden, aber nur mit Genehmigung der Schutz-Macht. Diese hat allerdings ein bedeutendes Interesse, daß diese beiden Völker zusammenhalten, weil sie eine Vormauer gegen die Türken bilden. Auch führt die Gleichheit der Religion zu einer natürlichen Sympathie mit Rußland. Allein wenn sich der Pan-Romanismus weiter ausdehnen sollte, wenn die Walachen in der Bukowina (die zu Galizien gehört), die Walachen in Siebenbürgen, die Walachen im Banat und die beinahe 2 Millionen Walachen in Bessarabien und in der sogenannten Chotinerey (dem Gebiete von Choziai), dem russischen Polen gehörig, mit den freilich nicht sehr zahlreichen Walachen in Bulgarien verbinden sollten, wenn diese auf den Gedanken kommen sollten, gemeinschaftliche Sache zu machen und eine Nation darzustellen, dann würde man aufhören, dies Streben nach Nationalität zu befördern; es würde verbrecherisch, es würde Hochverrath werden. Nicht immer wird es, selbst einem solchen Mischlings-Volke, wie den Belgiern, so leicht, eine Nationalität herzustellen, die früher gar nicht einmal bestanden hat.

Uebrigens ist noch keine Gefahr bei dem Pan-Romanismus, er besteht fürs Erste noch in den Köpfen einiger junger Leute, die im Auslande erzogen, noch großherziger Ideen fähig sind. Werden dieselben sonst ehrenwerthen Leute erst die Güter ihrer Eltern mit den unterdrückten Bauern erben, werden sie die Indolenz der Eltern annehmen, was gewöhnlich nicht ausbleibt, werden sie ein Amt nach dem andern erhalten, dann werden sie die Gewohnheiten aller Aristokraten annehmen, d. h. Egoisten werden, und als solche ziehen sie eine gute Stelle jedem Interesse des Vaterlandes vor. Auf diese Weise wird der Pan-Romanismus ein recht romantischer Gedanke bleiben, aber keine Früchte tragen. Ueberhaupt ist das hiesige Volk ein Volk ohne Leidenschaft, wenn aber vom Volk die Rede ist, so ist von den Bojaren die Rede, denn der Bauer ist hier kein Mensch, sondern Sklave, und wenn er auch nicht gerade als Sklave verkauft werden kann, wie die hiesigen Zigeuner, so ists doch in der That nicht viel besser, so human auch die dießfallsigen Gesetze klingen.

Die Verfassung der Moldau ist durch das organische Reglement festgestellt, und wird die Stellvertretung des Volkes durch die gewöhnliche General-Versammlung ausgeübt. Diese besteht unter dem Vorsitze des Metropoliten aus den beiden Bischöfen von Roman und Husch, aus dem Justizminister, dem Minister des Innern, der Finanzen und des Handels; aus 14 Bojaren der 1sten Klasse, welche von den sämmtlichen Bojaren der ersten 5 Klassen gewählt werden, aus 20 Abgeordneten der Kreise, welche aus den in denselben angesessenen Bojaren oder deren Söhnen von den 3 letzten Klassen gewählt werden. Diese Volksvertreter bleiben 3 Jahre lang in der Ausübung dieses Amtes, und ihre Versammlung findet alle Jahre statt, wobei sie sich 2 Sekretäre und 2 Stellvertreter wählen. Die Versammlungen sind nur mit 2/3 der Mitglieder vollzählig und die absolute Stimmenmehrheit entscheidet, bei Gleichheit der Stimmen giebt der Metropolit den Ausschlag. Die Beschlüsse der Versammlung müssen dem Fürsten vorgelegt werden, sie werden von den Vorsitzenden, von 6 Bojaren und 6 Deputirten, unterschrieben. Der Fürst kann seine Genehmigung verweigern, aber solche Beschlüsse nicht willkürlich abändern; sondern Modifikationen der Generalversammlung zur weitern Beurtheilung vorlegen, worauf er dann das Recht der Genehmigung oder Verwerfung aufs Neue ausübt.

Der Fürst muß der Kontrole der Generalversammlung jährlich alle Einnahmen und Ausgaben des Staates vorlegen, dies erstreckt sich nicht allein auf das Finanzministerium, sondern auf alle Verwaltungszweige, selbst auf die unter besondern Curatelen stehenden milden Stiftungen. Die General-Versammlung hat das Recht alle vorgefundenen Mißbräuche zur Sprache zu bringen, die Abgaben auf die Steuerpflichtigen zu vertheilen und die Aufsicht auf deren Verwendung. Neue Auflagen können nur mit Zustimmung von Rußland und der Türkei aufgelegt werden. Sollte die General-Versammlung in Unordnung gerathen, so kann sie der Hospodar auflösen und neue Abgeordneten wählen lassen, doch muß er dazu vorher die Genehmigung des russischen Konsulats haben. Die Generalversammlung hat das Recht, dem Fürsten alle Beschwerden des Landes vorzutragen und erforderlichen Falls selbst den beiden Höfen zu Petersburg und Konstantinopel auch Mittel zu deren Abhülfe vorzuschlagen. Natürlich steht der Generalversammlung auch das Petitionsrecht über alles zu, was das öffentliche Wohl betrifft, der Fürst muß alle Gesetze und Verfügungen, welche über bloße Ausführung der bestehenden Gesetze hinausgehen, der Generalversammlung zur Prüfung vorlegen, dazu gehören auch alle Verwaltungsmaßregeln, welche entweder eine Anweisung von Fonds oder gesetzliche Bestimmungen erfordern. Dieselbe Behörde hat die Verträge über Generalpachten der öffentlichen Gefälle zu prüfen, über die Erhaltung des National-Eigenthums zu wachen, die Gehalte der Beamten zu bestimmen, und ist sie ausdrücklich zur Aufrechthaltung der Gesetze und zur Beförderung der Wohlfahrt des Landes bestimmt, doch kann sie nie die souverän-ausübende Gewalt der Verwaltung hemmen, indem die Aufrechthaltung der Ordnung und öffentlichen Ruhe dem Hospodar allein zusteht, derselbe muß die Generalversammlung am ersten Dezember jeden Jahres berufen; er kann sie aber auch in dringenden Fällen anderweitig zusammenrufen.

Bei einer so wohlgeordneten Verfassung sollte man glauben, daß die mächtige Aristokratie sehr streng in der Beurtheilung der Verwaltung sein dürfte, allein alle Jahre wird dem Fürsten Dank votirt für seine weise Verwaltung. Die Abgeordneten klagen, daß ihrer freien Aeußerung Hindernisse in den Weg gelegt werden, doch hat sich darüber nie eine Thatsache auffinden lassen, vielmehr sucht jeder durch Nachgiebigkeit ein Amt zu erhalten, und wenn er dann nicht alles erreicht, was er wünscht, tritt er zur Opposition über, um bei der nächsten Versammlung wieder eine Dankadresse zu votiren. Wer kann es dem Fürsten verdenken, daß er seine Rechte aufrecht zu erhalten sucht, wenn die Bojaren dies genehmigen. Man sieht, daß sich hier alle Gebrechen der aristokratischen Staaten wiederholen.

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 1. Juli melden nichts von Bedeutung, als die Nachricht von dem Tode des General-Anwalts der Vereinigten Staaten, Herrn Legare. Die Ernte-Aussichten in den Vereinigten Staaten sind sehr gut, besonders in den südlichen und westlichen Staaten.

Seit dem ersten Juni haben die zahlreich bei dem Beauharnois-Canal in Canada beschäftigten Arbeiter, deren Zahl auf 3000 angegeben wird, ihre Arbeit niedergelegt, weil ihnen die Erhöhung des Tagelohnes von 2 Sh. 6 D. auf 3 Sh. täglich verweigert wird, und die Meuterei hat nach den neuesten Nachrichten einen überaus Besorgniß erregenden Charakter angenommen. Die Meuterer machen förmlich Jagd auf die Bauunternehmer, welche die Lohnerhöhung verweigern und haben mehrere lebensgefährlich mißhandelt und zur Flucht über die Grenze genöthiget. Mehrere Abtheilungen des 74. Infanterie-Regiments und des in Canada liegenden Dragoner-Regiments wurden endlich aufgeboten und stießen am 11. Juni bei St. Timothy auf einen über 2000 Mann starken Arbeiterhaufen, der, obgleich die Aufruhr-Akte verlesen wurde, nicht auseinandergehen wollte. Es wurde daher der Infanterie Befehl zum Feuern und der Kavalerie zum Einhauen gegeben, und acht der Meuterer erschossen, acht andere in den Lorenz-Strom getrieben, wo sie ertranken, mehr als zwanzig verwundet, von denen ein Theil in den Wäldern umkam und zweiundzwanzig gefangen genommen. Dessenungeachtet ließ der Aufstand nicht nach; vielmehr erfährt man, daß die Arbeiter compagnieweise einexercirt werden und daß sie sich 600 Flinten und Munition zu verschaffen gewußt haben. Auch haben sie bereits den Versuch gemacht, eine starke Infanterie-Abtheilung in einen Hinterhalt zu locken, um sie niederzumachen, welcher Versuch indeß an der Vorsicht der kommandirenden Offiziers scheiterte. (Nach Berichten aus Montreal vom 24. Juni hat der General-Gouverneur eine Spezial-Kommission ernannt, um die Ursachen des Aufstandes an Ort und Stelle zu erforschen und man hoffte, daß die Arbeiter aus Mangel an Subsistanzmitteln bald genöthigt sein werden nachzugeben.)

Aus Vera-Cruz gehen die Nachrichten bis zum 30. Mai und lauten nicht sehr günstig für die Regierung Santa Anna's, dessen baldiger Sturz prophezeiet wird. Die Stadt Chilapo wird, wie es heißt, von 3000 Indianern und 1000 Insurgenten belagert und der in jenem Distrikt kommandirende General Baro hat nur 200 Mann zu seiner Verfügung so daß an einen Entsatz nicht zu denken ist. — Aus Tampico wird vom 3. Juni gemeldet, daß dort die 1500 Mann mexikanischer Truppen gelandet sind, welche bei Mexiko in Yucatan kapitulirt haben.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 27. Juli. Seit dem Gestrigen befindet sich Se. Exc. der Hr. Finanzminister v. Bodelschwingh in unsern Mauern, um, wie wir hören, von hier aus Oberschlesien auf mehrere Wochen zu besuchen.

Breslau, 27. Juli. Heute sind die Rheinischen Zeitungen, so wie die Blätter aus Frankfurt a. M. und mit ihnen die neuesten Nachrichten aus Frankreich und Spanien ausgeblieben.

(Breslau.) Am 24sten d. M., Nachmittags um 3½ Uhr, brach in einem der kleinen Holzgebäude, welche den Kalkofen bei Grüneiche begrenzen, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit eines Bewohners, Feuer aus, das binnen kurzer Zeit zwei Wohngebäude in Asche legte. Das Feuer konnte wegen der niedrigen Lage der abgebrannten Gebäude, der Nähe des Kalkofens, welcher jetzt stets in Rauch gehüllt ist, und der nebeligen Luft, welche die Lohe nicht sichtbar werden ließ, von den Thürmen nicht bemerkt werden, weshalb auch nicht Feuerlärm gemacht werden konnte. (Bresl. Beob.)

Theater.

„Unsere Bühne, die täglich spielen, und fast immer, bei der Ungeduld der Menge, etwas Neues bringen soll, bedarf einer breiten Unterlage. Eine Anstalt, die so Vieles, so Mannigfaltiges, allen Sinnen Zusagendes hervorbringen soll, kann nicht lauter Kunstwerke darstellen, ja, sie soll es gewissermaßen nicht, weil das Beste, bei diesem täglichen Verbrauche, leicht entweiht werden dürfte." Ludwig Tieck bringt in der Einleitung zu den dramaturgischen Blättern diesen beherzigenswerthen Ausspruch, und wir erinnern uns seiner bei der Aufführung des „Zriny" von Körner, welchen ebenfalls Tieck mit den Worten schildert: „Th. Körner, der im edelsten Kampfe, in einem schönen Berufe fiel, hat mit Recht der Jugend Deutschlands als ein begeisterndes Vorbild gegolten. Bei Vielen knüpfte sich an diese Rührung zugleich eine übertriebene Verehrung seiner Dichterwerke: eine unparteiische Kritik wird aber eingestehen müssen, daß er durch seine jugendlichen Proben einen Beruf für dramatische Kunst noch nicht bekundet hat. Er arbeitete leicht und hielt, wie so viele Jünglinge, diese Leichtigkeit für Talent. Er ist ein schwacher Nachahmer Schillers, in dessen Tiefe er wohl schwerlich eingedrungen ist, denn seine Aufgaben, die er sich setzte, sind entweder unbedeutend, oder verrathen, wenn sie Größeres beabsichtigen, nur geringes Studium." Zriny ist eines der Schauspiele, deren unsere Bühnen noch heut als breite Unterlage bedürfen, und diese Berücksichtigung, nicht sein innerer Werth oder der unzweideutige Wunsch des Publikums macht es erklärlich, daß es sich, nicht blos an unserer Bühne, im Repertoire dauernd erhält und immer wieder mitten nnter den Novitäten auf's Neue auftaucht. Wenn schon zu der Zeit, als Tieck jene Worte schrieb, ist gegenwärtig die Bühne auf das Mannigfaltige, den Wechsel und die Beweglichkeit angewiesen. Mehr als jemals zerreibt das Publikum die Neuigkeiten, welche ihm gebracht werden, auf der Stelle, wie ein Mühlstein, welcher im vollen Schwunge der unaufhörlichen Speisung bedarf. Aus diesen Neuigkeiten läßt sich kein Repertoire bilden. Sie erscheinen und verschwinden, schnell verbraucht. Unter ihnen aber sind Stücke wie Zriny gleichsam Ruhepunkte, auf denen sich die Bühne, noch mehr auch der Schauspieler, welcher gleich ihr unruhig gedrängt und vorwärts getrieben wird, sammelt und erholt. In ihnen ist seine Darstellung sicherer und fester. Er hat nicht mit dem Dichter um das Interesse des Publikums zu concurriren. Ein neues Stück — wird es gefallen oder mißfallen? Der Schauspieler theilt mit dem Dichter die Furcht vor dem Ausgange; er fühlt, daß er nicht nur dem Publikum, sondern auch dem Dichter verantwortlich sei und eine günstige Aufnahme garantirt ihm noch nicht den Werth seiner Leistung. Anders in jenen Stücken. Er ist an ihrer Hand aufgewachsen; sein Talent hat sich an ihnen gebildet und befestigt; er weiß sich über das kleinste Detail eine Auskunft zu suchen, wenn sein eigener Geist schwanken will. Giebt es doch, wo nichts Anderes, die Tradition, welche sich vor Allem bei dem Theater frisch und lebendig erhält und dem Schauspieler bei jedem Zweifel treulich zur Seite steht. Daher ist es, abseits aller anderen Gründe, erklärlich, daß das Ensemble solcher Stücke eine künstlerische Bedeutung hat, wie sie das Ensemble neuerer Stücke nur selten und ausnahmsweise erreicht, und in dieser Beziehung müssen wir der Aufführung des Zriny die entschiedenste Anerkennung zollen. So fest die einzelnen Darsteller daran hielten, innerhalb ihrer Aufgabe das volle Interesse des Publikums für sich in Anspruch zu nehmen, so ließen sie doch neben sich jedem Andern Spielraum, sich frei zu entfalten, wenn es auch auf Kosten dieses — egoistischen — Strebens, also mit einer Selbstverleugnung, geschah. Der Takt, mit welchem der Dialog verknüpft und die Scenen aneinandergereiht wurden, gab davon Zeugniß, daß sich jeder nicht nur seine Rolle, sondern auch den Platz derselben im Ganzen zum richtigen Verständniß gebracht habe, und dies vorzügliche Zusammenwirken, bei welchem selbst das Mittelmäßige und Verfehlte der und jener einzelnen Leistung verwischt wurde, gab dem Trauerspiel einen Glanz, der uns oft seine Schwächen, die rhetorisch aufgeputzte Hohlheit und Trivialität, vergessen ließ. Der Regie des Hrn. Rottmayer gebührt dafür nicht geringes Lob. Daneben bedarf es kaum der Anführung, daß die Arrangements der größeren Gruppen, die Anordnung all des äußerlichen Apparates, der in dem Trauerspiele der Dichtung selbst für die Menge zu Hülfe eilen muß, eben so verständig als effektvoll getroffen waren.

L. S.

Oeffentliches Gesellschafts-Leben Breslau's.

Seit der Eröffnung von Kroll's Wintergarten am Ende des Jahres 1837 haben die Breslauer in dem unausgesetzten Besuche dieses immer noch originellen Etablissements den Beweis geliefert, daß sie für öffentliche Gesellschaftsplätze in feinem, neuem Geschmacke Sinn und — Geld haben. Selbst gewöhnliche, aber elegante Restaurationen alter Etablissements, wie der „König von Ungarn" und Casperke's Gartensaal, haben sich inzwischen lohnend erwiesen; bis zur Originalität ist jedoch Niemand seit Kroll wieder vorgedrungen. Gleichwol liegt in dieser Hinsicht für die raffinirende Spekulation noch ein so weites Feld offen, und der seit einigen Jahren zweifellos zu einem neuen frischen Bewußtsein erhöhte Lebensgeist der Breslauer würde jeder Unternehmung, welche ihm in äußerer mancherfacher Lebensschönheit zu ergötzen und zu nähren verstände, sicher günstig sein.

Welche anmuthige Räume würde hierzu nicht allein der Park von Altscheidnich gewähren, der den Breslauern das werden könnte, was den Wienern der Prater, den Leipzigern das Rosenthal! — Ich bin nie die herrlichen Laubgänge dieser fürstlichen Anlage durchwandelt, ohne die eine und andere Idee, wie sich hier ein bedeutsamer Centralpunkt des höhern öffentlichen Gesellschaftslebens zu allen Jahreszeiten schaffen ließe; und in der That ist der Park in einem Zustande, der recht augenfällig die Sehnsucht nach einer großartigen Restaurationsperiode durch einen poetischen Genius mit den nöthigen klingenden Mitteln ausdrückt. Von der vormaligen geschmacklosen Ueberladung mit Büsten, antiken Figuren und Gruppen ist der liebliche Laubwald längst befreit. Selbst die Reiterstatue Friedrichs des Großen, worin zuletzt Bienen und Sperlinge ohne allen Respekt vor der preußischen Geschichte nisteten, ist verschwunden; in traurigem Verfalle ist der römische, zerstört bis auf das Fundament der griechische Holztempel am Ausgange des Wäldchens, und es ist dieses gleichsam in den Naturzustand zurückgesunken. Nur auf dem schönen Wiesenplane steht noch die Trajanssäule, die Apotheose Friedrich Wilhelms II., in schmählichem Contraste aber unfern davon ein erbärmliches Bretterhäuschen, wo zur Sommerszeit Schnaps und Faßbier ausgeschänkt, und deshalb das Etablissement von den Kurgästen der nahen Wasserheilanstalt „die Giftbude" genannt wird. Hierher, auf diesen reizenden Punkt, gehört zur Ehre Breslau's ein wenn nicht großartiges und originelles, doch für unsere Hauptstadt neues Etablissement, z. B. ein Schweizerhäuschen, wie das von Kintschy im Leipziger Rosenthale, leicht, zierlich, nur zum Schutze gegen das Wetter, mit bedeckten Vorsprüngen, dabei mit allen feinern materiellen Genüssen und vor Allem mit gutem Concert versehen. Auch ein großartiges Wiener Kaffeehaus, eine säulenvolle Spiegelhalle, mit mehren Billards und den neuesten und besten Journalen, wie Breslau ein solches noch nicht aufzuweisen hat, könnte hier stehen; vielleicht auch eine künstliche Ruine als Restaurationstempel, mit einem Thurme zum Ueberblicke der freundlichen Landschaft, oder sonst ein Gebäude, an dessen äußerer und innerer Einrichtung die Phantasie einen ungewöhnlichen Haltpunkt fände. Gewiß würde dann der Platz bald zum Rendezvous für die bessere Gesellschaft werden, wie der Wintergarten. Wenigstens sollte es jedes neue Etablissement, welches Originalität mit beweglicher Manchfaltigkeit verbindet, und das öffentlich gesellige Leben auch in seinen äußerlichen Bezügen und Zuthaten, wie in Wien und Paris, mit feinerem Geschmack uns genießen lehrt.

Wie trivial es auch erscheinen mag, ich muß dies durch einen Vergleich im Rückblicke auf alte Breslauer Gesellschaftssitten erläutern, für welche der alte Liebichsgarten im Besuche der Mittelklassen ein ehrener Prototyp war. Hier konnte man auf der einen Seite den Respekt des Wirths vor hergebrachten kleinbürgerlichen Einrichtung, auf der andern eine bevormundende Willkür desselben wahrnehmen, wie sie ganz unverträglich mit dem Berufe eines Restaurateurs ist. Er ließ den nach patriarchalischer Weise mitgebrachten Kaffee kochen, beschränkte aber die sparlustigen Familien dann durch Bunzlauer Krüge und schlechte Tassen, während der von ihm gelieferte Kaffee in schönem weißen Geschirr gereicht wurde. Der Kaffeeliebhaber mußte jedoch durchaus eine ganze Portion von vier Tassen consumiren oder doch bezahlen. Man hatte keinen Begriff von dem Rechte des Gastes, seine Genüsse nach beliebigen Quantitäten einzurichten, sondern dieser mußte sie entweder entbehren, oder sich den Anordnungen des Wirths fügen, der es unanständig fand, daß Jemand nur eine Tasse Kaffee, ein kleines Glas Weißbier oder gar Zuckerwasser trinken wollte. Man mußte Alles in solcher Ueberfülle übernehmen, wie es dem Interesse des Wirths zusagte, der zu unbeholfen war, sich auf feinere Weise bezahlt zu machen, indem er schuldiger Weise das Verlangen des Gastes in jeder diesem beliebigen Weise zu realisiren suchte. Mit wenig Worten: man hatte in den öffentlichen Gärten Breslau's noch keinen Begriff vom Comfort, wie es z. B. in Wien überall dergestalt vorherrscht, daß der Gast bei der manchhaften Art und Weise der Genüsse mit seiner unbeschränkten Wahlfreiheit fast in Verlegenheit geräth.

Von Wien könnte und sollte Breslau in solcher Hinsicht, wie überhaupt im Spekulationsgeiste für äußere öffentliche Lebens-Schönheit noch Vielerlei lernen. Es würde dabei hier Alles einen höhern, edlern, weit geistigern Charakter annehmen, als bei den unmündigen Wienern, welche mit ihrem Talente für äußere Lebensgestaltung keinen andern Zweck, als den Schmuck der simpeln Existenz haben, aber keinen Inhalt für deren leichte anmuthige Formen, welche, auf edle Weise den Sinnen schmeichelnd, nur die Trägerinnen des höhern Lebenszwecks sein sollen. Bei solchem raffinirenden Lebensgeiste würde dann auch mein lieber scheitnicher Park nicht länger in so trauriger Verödung stehen. Ich meine natürlich nicht, daß er durch die manigfachen, aber bodenlos abgeschmackten Ergötzlichkeiten des Wurstelpraters belebt werden solle, sondern daß in seinen Laubhallen Etablissements entstehen, welche durch ihre reizende Eigenthümlichkeit in der einen und andern Weise eine fortdauernde Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben im Stande wären, wie seit Jahren der Wintergarten.

In rein praktischer Hinsicht will ich z. B. ein türkisches Bad nennen, wie man es aus Graf Raczynski's „malerischer Reise in einigen Provinzen des osmanischen Reichs" kennen lernen kann. Es würde keine großen Kosten erfordern, und in Verbindung mit einem türkischen Caffeehause jedenfalls eine Epoche machen, wie die russischen Dampfbäder. Eine andere Idee wäre ein Waldtheater, wie es, aus der regsamen Vergnügungszeit des sächsischen Hofes, noch heute im großen Garten zu Dresden gesehen werden kann. Man könnte es zu Ballets, akrobatischen, atletischen und Jongleur-Produktionen wie zu angemessenen wirklich dramatischen Aufführungen benutzen. Meine Phantasie führt mich zu noch kühnern neuern Bildern. Man müßte im Parke zu Altscheitnich, türkisch, chinesisch, indisch leben können, je nachdem man sich zu dem einen oder andern entsprechend ausgestatteten Pavillon begäbe. Ueberhaupt könnte in manigfacher Weise dem Volke und der Jugend die Länder- und Völkerkunde auch an andern Spazierorten zu einem praktischen Sonntagsstudio gemacht werden. * *

Mannigfaltiges.

— Der deutsche Aeronaut Kirsch sollte am 16ten in Nantes eine Luftfahrt machen. Als der Ballon halb gefüllt war, riß er sich los und trieb fort, der aus der Gondel herabhängende Rettungsanker erfaßte einen Knaben von 12 Jahren und hakte sich, ohne ihn zu verletzen, in seine Kleider ein. Der Knabe, die Gefahr begreifend, faßte das Seil fest und machte so eine fürchterliche Luftfahrt. Nach einer Viertelstunde fiel der Ballon auf einer nahen Wiese nieder. — Der Knabe ist gesund und unverletzt.

— Am 19. d. M. wurde in Bristol in Gegenwart des Prinzen Albert, der zu dem Zwecke sich dorthin begeben hatte, das neuerbauete eiserne Riesen-Dampfschiff, der „Great Britain" vom Stapel gelassen. Das Schiff gehört der Great Western Steam Ship Company, ist 322 Fuß lang und 56½ Fuß breit und wird durch vier Dampfmaschinen von zusammen 1000 Pferdekraft mit Anwendung der archimedischen Schraube bewegt. Eine Beschreibung sucht einen Begriff von der Räumlichkeit des Schiffes durch die ziemlich unglaubliche Behauptung zu geben, daß dasselbe auf seinem Verdeck ein Truppencorps von 4000 Mann aufnehmen könne, welches dort alle seine Evolutionen bequem auszuführen im Stande sei. Das Schiff besteht aus vier Abtheilungen, welche jede für sich wasserdicht sind, so daß eine oder die andere dieser Abtheilungen zertrümmert werden kann, ohne daß das ganze Schiff dadurch zerstört wird. Mit Hülfe der Eisenbahnen war Prinz Albert im Stande die Fahrt von London nach Bristol und zurück, mit Einrechnung des Aufenthaltes, in etwas mehr als 12 Stunden zurückzulegen.

— Der hochbejahrte treffliche Parabelndichter Krummacher hat seine Pfarrstelle an der Ansgariusgemeinde in Bremen niedergelegt, und will seine Tage in stiller Zurückgezogenheit beschließen.

— Bei Erwähnung des Todesfalles von Hahnemann in Paris, sagt die Dorfzeitung: „H. findet drüben Bekannte. Seine Heilmethode ist ihm schon früher in die Ewigkeit vorangegangen."

Redaktion: C. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 174 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 28. Juli 1843.

Bemerkung auf die gestrige Anzeige der Direction der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem von Seiten des General-Agenten des Sun Fire Office, Herrn Wm. Elliot in Berlin, mittelst Zirkular vom 1. Decbr. 1842 den Haupt- und Neben-Agenten des Office eröffnet worden, daß er aus Rücksicht auf deren Interesse einen Vertrag mit der Aachener und Münchener Gesellschaft abgeschlossen, und sich mit ihr dahin geeinigt habe:

1) daß diese Gesellschaft die bisherigen Haupt- und Neben-Agenten des Office unter bleibenden Reuniär-Verhältnissen übernimmt,

2) daß diese Gesellschaft, insofern als es mit ihren Prinzipien vereinbar ist, die **ablaufenden** Versicherungen des Office **fortsetzt**,

traten wir jenem Vertrage in der Aussicht auf eine dauerhafte Verbindung bei, die uns auch vom Herrn Hofrath Brüggemann und der verehrl. Direction in schmeichelhafter Weise zugesagt ward. — Vierzehn Tage darauf erließ Seine Excellenz der Herr Minister des Innern ein Rescript, worin den ehemaligen Agenten des Office gestattet wird, 6 Monate ohne erneuerte Concession für Rechnung der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft als Agenten zu fungiren. Bei Mittheilung dieser Ministerialverfügung erklärt Herr Hofrath Brüggemann in seinem Zirkular vom 26. Decbr., es werde vor Ablauf dieses Zeitraums dafür gesorgt werden, daß **wegen definitiver Bestätigung Alles geordnet wird**. Da nun aber die königlichen Regierungen die Fortdauer der Doppel-Agenturen nicht bestätigt haben, so erwidern wir auf die eben bemerkte Bekanntmachung, daß wir bei unserem Uebertritt zur Aachener und Münchener Gesellschaft und keineswegs zu einer interimistischen Agenturannahme verpflichtet hatten. Breslau, den 28. Juli 1843.

F. E. Schreiber Söhne.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum Benefiz für Hrn. Tichatscheck, neu einstudirt: **„Jessonda."** Große Oper in 3 Akten von Gehe, Musik von Spohr. Nadori, Herr Tichatscheck, K. Sächsischer Kammer- und Hof-Opernsänger aus Dresden, als vorletzte Gastrolle. Die Tänze, das Gefecht und die Evolutionen sind vom Balletmeister Herrn Helmke arrangirt. Die neuen Decorationen: Palmenlandschaft, im 2ten Akt, sind vom Decorateur Herrn Pape.

Sonnabend, zum dritten Male: **„Monaldeschi."** Tragödie in 5 Akten von Heinrich Laube.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Marie mit dem Herrn Pastor Ledig in Quickendorf, gebe ich mir die Ehre, hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 28. Juli 1843.

Verw. Kaufmann Katzer.

Als Verlobte empfehlen sich: Marie Katzer.
Ernst Ledig.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 1 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau Bertha, geb. Freiin von Ostheim, von einem starken Knaben, giebt sich die Ehre, allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen:

H. Hörder, Gutsbesitzer.

Winzig, den 26. Juli 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich ergebenst an.

Schmiedeberg, den 25. Juli 1843.

Gebauer.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Töchterchen, zeige ich, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Poln.-Wartenberg, den 26. Juli 1843.

Dr. med. Altmann.

Todes-Anzeige.

Dienstag den 25sten d. M., gegen Mittag, starb hierselbst der Königl. Major im Train und Rendant des hiesigen Kgl. Train-Depots, Ritter des rothen Adler-Ordens 3r Klasse mit der Schleife, Hr. v. Stromberg, am Nervenschlage. Seit mehr als 50 Jahren theils als Offizier theils als Militärbeamte im Königlichen Dienst, hat sich derselbe durch Pflichttreue und Biederkeit ebenso die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten wie die Liebe seiner Untergebenen erworben.

Breslau, den 26. Juli 1843.

Königliches Train-Depot.

Todes-Anzeige.

Heute endete ein sanfter Tod die namenlosen Leiden unserer Tochter Maria in dem Alter von 4 Jahren 13 Tagen. Ihr auffallender Verstand und ihr so allgemein ansprechendes Gutmüthigkeitsherz macht diesen Verlust uns tief fühlbar. Wir bitten um stilles Beileid.

Schildberg i. Großh. Posen, 22. Juli 1843.

Kaufmann Marweg und Frau.

Zum heutigen Wiegenfeste wünschen von Herzen alles Gute und Angenehme:

H. M. u. L.

Haus-Verkauf.

In einer lebhaften Kreisstadt von ohngefähr 3000 Einwohnern des Großherzogthums Posen, ohnweit der schlesischen Grenze, steht aus freier Hand ein sehr gut gelegenes zweistöckiges, massives Wohnhaus, worin bisher Material- und Weinhandlung betrieben wurde, zum festen Preise von 2600 Rthl., bei wenigstens 1000 Rthl. Einzahlung, welches noch außer den Geschäftslokalitäten sehr gut die Zinsen trägt, zu verkaufen. Bei wem, ist in Breslau, Hintermarkt Nr. 4, 2 Stiegen, zu erfragen.

Sing-Akademie. Sonnabend den 29. Juli letzte allgemeine Versammlung vor den Ferien.

10tes Schlesisches Gesang- und Musikfest.

Die Feier des 10ten Schlesischen Gesang- und Musikfestes findet am **2. und 3. August d. J. in Liegnitz** statt. Wir laden zur Theilnahme an den bedeutenden musikalischen Genüssen, welche dies Fest gewähren wird, hierdurch ganz ergebenst ein, und erlauben uns die Ordnung und Zeit der einzelnen Aufführungen, wie folgt, mitzutheilen:

Am 1. August, Abends von 6—8 Uhr, wird ein Orgelkonzert die Feier einleiten.

Am 2., Vorm. 11 Uhr, findet die Feier des eigentlichen Gesangfestes statt; Hauptkomposition ist „die eherne Schlange" v. Löwe.

Abends 7 Uhr wird in beleuchteter Kirche das Oratorium Belsazer v. Händl aufgeführt.

Am 3., früh 7 Uhr: Musikalische Morgenunterhaltung im Theater.

Vormittags 11 Uhr: Großes Konzert im Theater.

Das Nähere werden die später auszugebenden Programme besagen.

Liegnitz, am 17. Juli 1843.

Das Comité des 10ten Schlesischen Gesang- und Musikfestes.

Der Text für die **Sonnabends** d. 29. d. M. in der **St. Trinitatiskirche** früh 9 Uhr zu haltende **alttestamentliche** Predigt ist **Sacharja C. 12, v. 10—14.**

Caro, Schweidnitzerstraße Nr. 14.

Musikal.-deklamatorische Mittags-Unterhaltung von **W. Pichardt** findet Sonntag den 30. Juli im ehemaligen Gefreierschen Lokale **zur Unterstützung einer armen Familie** statt. Beginn derselben halb 12 Uhr, Ende halb 2 Uhr. Billets zu 7½ Sgr. à Person sind in der Musikalienhandlung des Herrn **F. E. C. Leuckart** (am Ringe Nr. 52) niedergelegt. An der Kasse kostet das Billet 10 Sgr. Näheres auf den Anschlagezetteln. Um gütige Beachtung ersucht:

W. Pichardt, Musiklehrer.

In allen Buchhandlungen (**Breslau** bei **G. P. Aderholz**), Liegnitz bei Kuhlmey, Glogau bei Flemming, Schweidnitz bei Heege, Gleiwitz bei Landsberger ist zu haben:

Lehrbuch zur sichern Heilung aller venerischen Krankheiten,

die Kunst, sie zu erkennen, zu behandeln und sich selbst davon zu befreien.

Von Dr. **Albrecht.**

Preis 15 Sgr.

Da das Rektorat in Festenberg vielleicht in Kurzem vakant wird, so wollen diejenigen der Herren Kandidaten, welche sich um dieses Amt zu bewerben gesonnen sein sollten und der polnischen Sprache mächtig sind, ihre Qualifikations-Atteste an den Unterzeichneten bis zum 14. August c. postfrei einsenden.

Melde, Schloßprediger in Goschütz.

Bekanntmachung.

Sehr befremdet es mich, daß Hr. R. Becker in seinem herausgegebenen

„tabellarischen Verzeichnisse von Fuhrleuten, Güterbestätigern und Frachtunternehmern"

mich, aus welchem Grunde ist mir unbekannt, nicht mit aufgeführt hat, so mache ich hiermit bekannt, daß ich das schon seit 15 Jahren betriebene Haupt-Verladungs-Geschäft nach Kalisch, Warschau, so wie dem ganzen Königreich Polen und Großherzogthum Posen unverändert beibehalte, und, ob zwar hinlänglich bei einer wohllöbl. Kaufmannschaft bekannt, habe hiermit nur auf die Unvollständigkeit obiger Tabelle aufmerksam machen wollen.

J. Wohlfahrt, Frachtunternehmer, goldne Radegasse im goldnen Ring Nr. 11.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Der vierzehnte Jahresbericht über den Geschäftsgang dieses Instituts vom 1. Januar bis Ende Dezember 1842 ist angekommen; es können Exemplare desselben, wie auch zu neuen Versicherungs-Anträgen, kostenfrei abgefordert werden bei

Breslau, den 26. Juli 1843. **Johann August Glock.**

Museum.

Neu aufgestellt:

„Ein Portrait nach dem Leben" in Oel gemalt von Herrn **Höcker** in Breslau, Der felsigte Hintergrund an dasselbe ist von Herrn **Stock** gemalt.

„Eine Bettel-Familie," gemalt von **Muhr** in München.

Mehrere beachtenswerthe **Handzeichnungen** von **Philipp Hackert.**

F. Karsch.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Ergänzungen und Erläuterungen der Preußischen Rechtsbücher

durch Gesetzgebung und Wissenschaft.

Unter Benutzung der Justizministerial-Akten und der Gesetzrevisions-Arbeiten.

Herausgegeben von

H. Gräff, C. F. Koch, L. v. Rönne, H. Simon u. A. Wentzel.

Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Vierte Lieferung:

Ergänzungen der allgemeinen Gerichts-Ordnung.

2te Abtheilung. Preis 3 Rthlr.

Subscriptionspreis für das Ganze in 10 Lieferungen. 30 Rthlr.

Unter der Presse befindet sich und erscheint bestimmt noch im Laufe des August in meinem Verlage:

Technische Instruktion

in Auseinandersetzungs-Angelegenheiten für den Bezirk der General-Kommission zu Breslau.

Der Subscriptions-Preis für dieses, **jedem Landbesitzer Schlesiens unentbehrliche** Werk beträgt 1 Rthlr. Gegen Franco-Einsendungen des Betrages werden Bestellungen sofort nach Erscheinen des Buchs expedirt.

Breslau, im Juli 1843.

O. B. Schuhmann,
Buch- und Musikalienhandlung.

Die Handlung und Posamentir-Waaren-Manufaktur von **Robert Schärff** in Brieg und Breslau, Elisabeth- (vormals Tuchhaus-) Straße Nr. 6, empfiehlt:

hanfene Feuerspritzenschläuche

von anerkannt guter Qualität.

5/4 breite Krep de Rachel à 5 Sgr., französische bunte Batist-Kleider à 3 bis 4 Rthlr. pro Kleid, ächtfarbige Kleider-Kattune, 14 Berliner Ellen à 1 Rthlr., desgleichen feine ächtfarbige Kattune 14 Berliner Ellen 1 Rthlr. 15 Sgr. empfiehlt **M. B. Cohn,** am Ring Nr. 10. NB. ich bitte genau auf meine Firma zu reflektiren.

Zu verpachten

ist von Michaeli d. J. ab die Brau- und Brennerei des Dominii Luzine, Trebnitzer Kreises. Cautionsfähige Pachtlustige werden hierdurch eingeladen, sich dieserhalb bei dem Wirthschafts-Amte hierselbst zu melden.

Luzine, den 24. Juli 1843.

Bleiweis

von verschiedenen Gattungen, auch extra feines mit Leinöl abgeriebenes, und weiße Oelfarbe in kleinen Gebinden, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Theodor Kretschmer,
Breslau, Carls-Straße Nr. 47.

Mutterschafe-Verkauf.

Wirthschaftsveränderungshalber stehen auf dem Dominium Gr. Schirakowitz, Gleiwitzer Kreis, 700 veredelte Mütter nebst 300 Sommerlämmern zum Verkauf.

Eine bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, Reuschestraße Nr. 49.

Hiermit beehren wir uns einem hochverehrten Publikum und unsern werthen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige zu machen, wie wir nach freundschaftlichem Uebereinkommen die bisher gemeinschaftlich geführte Handlung **Friedrich Löffler und Comp.** am heutigen Tage in der Art aufgelöst haben, daß unser **Eduard Moritz** aus dem Geschäft gänzlich ausscheidet, mithin auch zu Firmiren aufhört, Activa und Passiva gehen auf unsern **Friedrich Löffler** über, welcher die Handlung unter der Firma **Friedrich Löffler** fortsetzen wird.

Indem ich für das, der Firma **Friedrich Löffler und Comp.** geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich gleichzeitig, solches auch fernerhin unserm **Friedrich Löffler** geneigtest schenken zu wollen.

Eduard Moritz.

Mich auf vorstehende Annonce beziehend, empfehle ich mein **Galanterie-, Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Lager** zu den möglichst billigsten Preisen, und bitte um geneigte Abnahme.

Schweidnitz, den 25. Juli 1843.

Friedrich Löffler.

Ein Jäger und ein Gärtner können gut versorgt werden durch **E. Berger,** Ohlauerstraße Nr. 77.

Die im Johanni-Termin 1843 fällig gewordenen Zinsen sowohl der 4 als auch der $3\frac{1}{2}$ % Großherzogl. Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specificationen von 1sten bis 15. August d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch vom 20. d. M. ab die Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Kommerzien-Rath J. F. Kraker ausgezahlt. Nach dem 15ten August wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termine 1843 gezahlt werden.

Berlin, den 10. Juli 1843.

Robert,
Königl. Geh. Kommerzien-Rath,
Behrenstr. Nr. 45.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bringe hiermit zur Kenntniß, daß vom 22sten d. M. ab die Schemata zu den Specificaten in meinem Comtoir unentgeltlich zu haben sind und daß Zahlung der Großherzoglichen Posenschen Pfandbrief-Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Coupons vom 1sten bis 15. August d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei mir stattfinden wird.

Breslau, den 12. Juli 1843.

Joh. Ferd. Kraker,
Paradeplatz Nr. 5.

Bekanntmachung.

Am 20sten d. M. ist zwischen der Oder- und Werderbrücke hierselbst ein unbekannter männlicher Leichnam aus der Oder herausgezogen worden. Der Aufgefundene war ohngefähr 50 bis 60 Jahre alt, mittler untersetzter Statur, hatte graue Haare, starke graue Augenbraunen, eine Platte von der Stirn bis an den Wirbel, und war bekleidet mit blauwollenen gewürkten Beinkleidern, einer schwarztuchenen Weste, noch ziemlich guten Stiefeln mit langen Schäften, ledernem Hosenträger und einem feinen leinenen Hemde mit H. roth gezeichnet, und in der einen Hosentasche eine messingene Spielmarke.

Diejenigen, welche über die persönlichen Verhältnisse des Denati Auskunft zu geben im Stande sind, werden aufgefordert, in dem Verhörzimmer Nr. 6 unverzüglich bei uns Anzeige zu machen. Kosten erwachsen nicht.

Breslau, den 21. Juli 1843.

Königl. Inquisitoriat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Tagearbeiter Carl Friedrich Eduard Hellmich, Landwehrmann ersten Aufgebots, ist durch zwei gleichlautende Erkenntnisse de publ. den 24. April und 22. Juni 1843, wegen dritten gemeinen Diebstahls aus dem Soldatenstande ausgestoßen und diese von den Civil-Gerichten erkannte Ausstoßung mit ihrer gesetzlichen Folge durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. Mai 1843 bestätigt worden.

Breslau, den 18. Juli 1843.

Königl. Inquisitoriat.

Steckbrief.

Der unten näher signalisirte ehemalige Steuerbeamte Julius Michler, alias Wolff aus Zduny, ist der Verfälschung gerichtlicher Urkunden und eines dadurch verübten Betruges dringend verdächtig, hat sich der Festnehmung aber angeblich durch eine Reise ins Ausland entzogen.

Wir ersuchen demnach alle Civil- und Militärbehörden ganz ergebenst, den ꝛc. Michler im Betretungsfalle arretiren und per Transport an uns abliefern zu lassen.

Signalement. Name Julius Michler, alias Wolff; Aufenthaltsort: Zduny; Religion: evangelisch; Alter: ungefähr 44 Jahr; Größe: 5 Fuß 3 Zoll; Haare: grau melirt; Augenbrauen: stark und schwarz; Augen: grau; Zähne: gut; Gesichtsfarbe: gesund; Gestalt: untersetzt; Bart: er trägt einen kleinen Schnurr-, Backen- und Knebelbart von schwarzer Farbe; Sprache: deutsch und polnisch.

Bekleidung: gewöhnlich ein blauer Ueberrock, hellgestreifte Piquéweste, dunkle Bleinkleider und ein Hut mit kleiner Kempe.

Breslau, den 27. Juli 1843.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Der Bauerguts- und Teichmühlen-Besitzer Caspar Herrmann zu Nieder-Groß-Hartmannsdorf ist gesonnen, seine eingängige oberschlächtige Wassermühle in ein Wechselwerk zu verwandeln und zu diesem Behufe einen Spitzgang zum Einhängen zu bauen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 und den später ergangenen Bestimmungen werden alle Diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre etwaigen Einwendungen binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, sowohl bei dem unterzeichneten Landraths-Amte, als auch bei dem Bau-Unternehmer anzumelden.

Warthau, den 13. Juli 1843.

Das Königl. Landraths-Amt des Bunzlauer Kreises.

Graf Frankenberg.

Bekanntmachung.

Am 18. Juli d. J. ist in der Oder, 40 Schritte vom Ufer, in der Gegend von Ottag, in der Nähe des sogenannten Sterzes, ein bereits sehr in Verwesung übergegangener Leichnam männlichen Geschlechts von ohngefähr 5 Fuß 8 Zoll Länge, einem Alter von 30 bis 40 Jahren, braunen Kopfhaaren, einem schwachen Barte auf der Oberlippe und einem starken Barte unter dem Kinn gefunden worden. Bekleidet war der Leichnam mit einem grautuchnen Rocke, schwärzlich-tuchnen Weste, ein Paar grauen Nanking-Beinkleidern mit bleiernen Knöpfen und einem Hemde. Jeder, der im Stande ist, über die Verhältnisse des Verstorbenen nähere Auskunft zu geben, wird aufgefordert, hiervon dem unterzeichneten Gericht spätestens bis zu dem auf

den 1. September c. Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichtsrath Reichardt anstehenden Termine Anzeige zu machen. Kosten entstehen hierdurch nicht.

Ohlau, den 22. Juli 1843.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Frischfeuer-Anlage.

Das herzogl. Dominium zu Schloß Guttentag beabsichtiget, an die Stelle des alten, baufälligen Frischfeuers zu Thurzy bei Makowczitz hiesigen Kreises, ein neues Hammerwerk zu erbauen, welches zwar an demselben Teiche, aber an einem andern Orte und an einem neuen Abfluth-Graben zu stehen kommen soll.

Der neue Fachbaum wird in gleicher Höhe wie der alte gelegt werden, so daß die Wasserspannung unverändert bleibt.

In Folge Gesetzes vom 28. Oktober 1810 § 6 und 7 bringe ich Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß, wobei zugleich ein Jeder, welcher durch die projektirte Anlage eine Gefährdung seiner Rechte befürchtet, aufgefordert wird, seine gehörig begründeten Widersprüche, innerhalb einer Präklusiv-Frist von acht Wochen, und zwar bis zum 23. September c. a. bei mir anzumelden. Spätere Einwendungen werden nicht mehr berücksichtiget, sondern die landespolizeiliche Genehmigung ohne Weiteres nachgesucht werden.

Lublinitz, den 25. Juli 1843.

Der Königl. Landrath
v. Koscieski.

Makulatur-Auction.

Ungefähr 12 bis 15 Centner gutes Acten-Papier sollen in Termino Sonnabend den 29. Juli c., Vormittags 9 Uhr, in dem hiesigen Königlichen Regierungs-Gebäude, auf gleicher Erde links, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 21. Juli 1843.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Auktions-Anzeige.

Zum öffentlichen Verkauf von 13 Ctr. 76 Pfd. Makulaturpapier steht Termin auf den 3. August 1843, Vormittags 10 Uhr, im Haupt-Steueramtslokal an.

Königl. Haupt-Steueramt.

Auktion.

Am 3. Aug. d. J. sollen in Nr. 18, Wassergasse, mehrere zur Essigfabrikant Pönisch-schen Concursmasse gehörige Gegenstände, als: 156 Orhoft-Gebinde, 80 Schock Reifenstäbe, 3 große Essig-Büten, 1 Tisch mit Marmorplatte, 1 Doppelpult, 2 Pferde-Geschirre, 2 Schlitten u. allerhand Vorrath öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. Juli 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Saamen-Offerte.

Zur Herbstsaat empfehlen wir zum billigsten Preise und von geprüfter Keimkraft: Stoppelrübensaamen besten Magdeburger; Grassaamen für Wiesen, Weiden und Zierrasenplätze in den vorzüglichsten Sorten. Ausländisches Getreide in den anerkannt besten Sorten (Originalsaamen von vorjähriger Ernte, vollkommen keimkräftig), als: Hasselburger-, Lama-, Touneser-, Whitingtons- und Talavera-Weitzen; Probsteier und englischer Roggen; Holländischen Winterraps; rothen immerwährenden Klee (sehr zu empfehlen); Incarnatklee (in die umgebrochenen Roggenstoppeln mit Stoppelrüben gesät, liefert diese Kleeart im nächsten Frühjahre ein sehr zeitiges Grünfutter). Katalog gratis. **Eduard und Moritz Monhaupt,** Saamen- und Pflanzen-Handlung, Gartenstrasse Nro. 4 (Schweidnitzer Vorstadt) in der Gartenanstalt.

Ein Handlungslokal nebst Inventarium ist Ursuliner-Straße Nr. 6 — Ecke der Schmiedebrücke — bald oder zu Michaelis zu vermiethen und das Nähere bei dem Eigenthümer des Hauses, der auch nicht abgeneigt ist, dasselbe zu verkaufen, Tauenzien-Straße Nr. 4 b. zu erfahren.

Gute **Sprosser** sind angekommen und zu verkaufen Werderstraße Nr. 34.

Die Anfertigung eines neuen Ziegeldaches auf die Kirche zu Thauer (Kreis Breslau) soll am 18ten k. M., Nachmittags um 3 Uhr, an Ort und Stelle verlicitirt werden, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß der Uebernehmer eine Kaution von 50 Rthlr. zu leisten hat.

Breslau, den 21. Juli 1843.

Zahn, Bauinspektor.

Destillateur-Gesuch.

Ein junger Mann, mosaischer Religion, der schon mehrere Jahre in einem Destillations-Geschäft servirt hat, kann sofort oder Term. Michaelis ein gutes Unterkommen finden. Näheres bei **D. M. Peiser,** Karlsstraße 42.

Wer **6000 Rtlr.** pupillarisch sicher diese Michaeli zum mäßigen Zinsfuß unterbringen will, melde sich Schmiedebrücke Nr. 54 im Gewölbe.

Zum Mundiren und Copiren aller Arten Schriftstücke empfiehlt sich ein geübter Schreiber, Barbaragasse Nr. 4, eine Stiege.

Wirthschaftsbeamte mit Caution und den vortheilhaftesten Zeugnissen weiset nach **E. Berger,** Ohlauerstr. 77.

Eine **Gelegenheit nach Salzbrunn** ist zu haben, Sonntag früh, Schuhbrücke 33, im Schiffsmatrosen.

Sonnabend Abends den 29. Juli geht ein leerer Chaisewagen nach Salzbrunn, wo Personen mitfahren können, Büttnerstraße 34.

Mehrere große und kleine Gasthäuser mit Acker und Wiesen weiset nach **E. Berger,** Ohlauerstraße 77.

Zu vermiethen u. Michaeli zu beziehen sind Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 20, eine Stiege hoch, 2 Stuben, Küche, Keller, Bodenkammer.

Wohnungs-Vermiethung,

zu Michaeli u. Weihnachten dieses Jahres.

In den neu erbauten Häusern Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 7 und Nr. 8 ist noch zu vermiethen:

a) eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend in 9 Stuben, Küche, Domestiken-Stube, Pferdestall und Wagenremise, nebst anderm Zubehör.
b) Wohnungen zu 3, 4, auch 5 Stuben nebst Zubehör.
c) Ein Verkaufs-Lokal nebst Wohnung im Parterre.
d) Wohnungen im Souterrain.
e) Ein Verkaufs-Keller.

Alle Wohnungen sind mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen.

Das Nähere beim Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Im Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 17, ist eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche und einer Kammer nebst Bodenraum, zu vermiethen.

Eine Wohnung von 8 Stuben mit reichlichem Beigelaß, Stallung und Wagenremise, ist Karlsstraße Nro. 45 im ersten Stock von Michaeli ab, auf 6 Monate oder längere Zeit, mit oder ohne Stallung zu vermiethen. Auskunft jeder Zeit im Lokal selbst.

Zu vermiethen

und zu Michaeli zu beziehen, sind Ohlauer Straße Nr. 43:

1) der zweite Stock, bestehend in einem herrschaftlichen Quartier von 9 Zimmern nebst Zubehör, **ganz oder getheilt;**
2) ein Handlungs-Lokal nebst mehren anstoßenden Räumlichkeiten und einem sehr großen Keller, für jedes Geschäft geeignet.

Das Nähere zu erfahren im ersten Stock.

Eine gut meublirte Stube ist Grüne-Baumbrücke Nr. 2 billig zu vermiethen.

Schuhbrücke Nr. 32 ist die zweite Etage nebst Stallung und Wagenplatz von Michaeli d. J. ab zu vermiethen.

Kusche, Häuser-Administrator,
Albrechtsstraße Nr. 38.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist eine Stube, oder eine Stube und Kabinet, mit auch ohne Meubles. Näheres Taschenstraße Nr. 9, par terre.

Angekommene Fremde.

Den 26. Juli. Goldene Gans: Se. Excellenz der Finanz-Minister v. Bodelschwingh u. Hr. Geh. Finanzrath v. Saldern a. Berlin. HH. Gutsb. Gr. v. Konarski aus Galizien, Baczynski a. Polen. Hr. Rittm. Poplawski u. HH. Beamt. Krompoltz u. Dobrzynski a. Warschau. Hr. Dr. Mönck und HH. Kaufl. Görne a. Hamburg, Büge u. Minden a. Berlin, Holst a. Moskau, Albrecht a. Reichenbach. — Weiße Adler: Hr. Erzbischof v. Erlau, Primas v. Ungarn, St. Ladislaus v. Howerden. Hr. Apoth. Wester a. Kalisch. Hr. Land- u. Stadt-G.-Rath Grubert a. Schneidemühl. Hr. Dr Walther a. Pitschen. Hr. Gtsb. Dembowski a. Warschau. HH. Kaufl. Schulte u. Helgut a. Crefeld. — Hotel de Silesie: HH. Gutsb. Krieger a. Roswotze, Naß aus Mechnitz. Hr. Kaufm. Hirsel aus Schwerin. Herr Kriminalrichter Hillmar aus Brieg. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Bar. v. Richthofen a. Hertwigswaldau. Hr. Partik. Sowerbutts a. Hamburg. HH. Kaufl. Anschütz a. Benshausen, Müller a. Kitzingen. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Groos aus Berlin. Hr. Hofhandschuhmacher Wernicke a. Berlin. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufleute Auerbach a. Berlin, Löwe a. Berlin, Putze a. Neisse. Hr. Lieut. Schrötter aus Brieg. — Blaue Hirsch: HH. Kaufl. Bourguet aus Frankfurt a. O., Groß a. Kreuzburg. Hr. Dr. Liebich a. Namslau. HH. Gtsb. Golenbowski a. Salzbrunn kommend, v. Seidlitz a. Klein-Oels. Hr. Oberst v. Pribitkow a. Petersburg. Hr. Partik. Münster a. Oels. — Hotel de Saxe: Hr. Präsid. v. Rembowski a. Posen. Hr. Landsch.-Kalkulat. Bayr u. Hr. Kaufm. Cohn a. Pleschen. Hr. Justiz-Komm. Scholtz a. Schrimm. Fr. Gutsb. Golembowska aus Chalkowo. Hr. Oekon. Hoffmann a. Minkwitz. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Fuchs aus Oppeln. Noa a. Posen. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Wolffsohn aus Posen, Löwy aus Nakel, Kempner a. Praschke. — Weiße Roß: Fr. Ob.-Bau-Insp. Schneider u. Hr. Insp. Sperling a. Ostrow. — Gelbe Löwe: Hr. Gutsb. Krüger a. Schilkowitz. — Königs-Krone: Hr. Pfarrer Unverricht a. Grädiz.

Privat-Logis. Ritterpl. 8: Hr. Berghauptm. v. Charpentier a. Brieg. Fr. Rend. Schilling a. Kalisch. — Ritterpl. 9: Hr. Kantor Liersch aus Tschirnau. — Hummerei 3: Frau Reg.-R. v. Uklanski a. Jackschönau. — Klosterstr. 49: Hr. v. Voß, Hauptm. u. Compagnie-Chef im 23. Inf.-Rgt. a. Schweidnitz.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 27. Juli 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$141\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	$150\frac{7}{12}$
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{7}{12}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	$6.25\frac{2}{3}$
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$104\frac{7}{12}$	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{5}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		$96\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or		—	$113\frac{1}{4}$
Louisd'or		$111\frac{2}{3}$	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		—	$97\frac{5}{6}$
Wiener Banknoten 150 Fl		$105\frac{11}{12}$	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{5}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{6}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$106\frac{3}{4}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{6}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	$105\frac{3}{4}$	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	—	$114\frac{1}{6}$
dito dito Prioritäts	4	$104\frac{1}{3}$	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	—	$115\frac{1}{6}$
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

27. Juli 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8,94	+ 11, 2	+ 9, 6	0, 8	NW 72°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	9,25	+ 11, 5	+ 9, 6	1, 2	W 64°	"
Mittags 12 Uhr.	9,04	+ 12, 0	+ 12, 0	2, 0	WNW 56°	kleine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	8,80	+ 13, 4	+ 13, 8	4, 0	NW 35°	heiter
Abends 9 Uhr.	8,44	+ 13, 4	+ 10, 8	2, 4	W 34°	"

Temperatur: Minimum + 9, 6 Maximum + 13, 8 Oder + 13, 6

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.